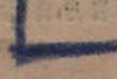


Fortsetzung des Romans „Macht von Speobert von ...“



Feuilleton.

Girardi.

Eine erschütternde Kunde: Alexander Girardi ist gestern gestorben. Vor wenigen Wochen noch glaubte der Künstler selbst, meinten wir alle, daß ein neuer, fruchtbringender Abschnitt in seinem Dasein angebrochen sei. Nun ist er dahin, etwads dahin, und wir stehen betäubt an seiner Bahre. Wir sollen nicht mehr in die Augen Angen sehen, in das liebe Epikubengesticht, wir sollen ihn entbehren müssen, der kaum gewonnen war für den Brunnbalken am Franzensring, um dort sein Werk zu vollenden. Man vermag sich's ja kaum vorzustellen: vor einigen Monaten erst, freudigst begrüßt und bewußt im Burgtheater, wosin er vielleicht vom Anfang an gehört hätte, wenn er anders erzogen worden wäre — und nun aus dem Leben gegangen, mit grauamem Nöcklichkeit in den Orkus verschwunden, aus dem es keine Wiederkehr gibt! Es ist ein trüblicher Tag, an dem wir Girardi verloren haben, ein Tag der aufrichtigen und bezglischen Trauer für alle jene, die er durch ein halbes Jahrhundert aus dem unversehlichen Quell seines Dummors und seiner Lustigkeit so viel an Erquiden und Bejagen schöpfen ließ.

Ein Großmeister der Schauspielkunst, ein unermüdlicher Wiener Schöpfer, ein unermüdlicher

eines hart getriebenen Weitzuges bei schwerem, die Lätigkeit des U-Bootes behinderndem

ähnlicher und unerreichter Menschendarsteller, gehörte Girardi zu jenen unwüchigen Persönlichkeiten, die überall, wo sie erscheinen, Freudigkeit verbreiten und mächtigen Sauber ausüben. Es war ein umfangreiches, mit kostbarem Inhalt förmlich vollgeprägtes Leben, dessen ausführliche Schilderung späteren Tagen vorbehalten bleiben muß. Heute vermögen wir nur in knappen Umrißen anzudeuten, was Girardi uns allen gewesen ist, nur in der Hauptsache auf sein künstlerisches Wirken hinzuweisen. Sicher ist, daß heute ganz Wien um den Mann trauert, der wie kein zweiter berufen war, das innerliche Wesen unsrer Stadt in genialer Weise zu verkörpern.

Allen Hindernissen zum Troß hat sich Girardi fabelhafte Begabung Bahn gebrochen; seit ausschließlich sich selbst und seinem eulien, beharrlichen Streben hatte Girardi seine Stellung in der Kunstwelt zu verdanken. Denn seine Erziehung war nichts weniger als eigne, ihm den Weg zum Theater zu ebnen. Als Sohn eines Schlossers in Graz am 5. Dezember 1850 geboren, hat er niemals gelanglichen oder dramatischen Unterricht genossen und wurde von vornherein für das Handwerk seines Vaters erzogen, das er dem auch bis zu seinem achtzehnten Lebensjahr ausübte. Gleichwohl erwachte schon frühzeitig seine Neigung zum Theater, die, noch verstärkt durch gütigen Erfolg auf einem Hausbühnen, in ihm den festen Entschluß reifte, die Götterwelt der Handwerker mit der Künstlerkarriere zu vertauschen, trotz des Widerstandes, den das Vorurteil seiner Mutter gegen den Bühnenberuf

negen, in untern Anstrengungen nachzulassen, damit dem Geinde auf diese Weise der Kampf erleichtert

ihm bereitete. Der kleine Badeort Rohitsch-Sauterbrunn ist die Wiege von Girardis späterem Ruhm. Hier betrat er am 12. Juli 1869 in einem Nestrohschen Stüd zum erstenmal eine wirkliche Bühne. Bald darauf findet man ihn in verschiedenen Provinzstädten, in Krems, Karlsbad, Stöl und Salzburg. Seltensicht, der berühmte Klavierpädagoge, so heißt es, hat das Verdienst, zuerst auf Girardi aufmerksam gemacht zu haben, aber erst einem Salzburger Journalisten gelang es, dem jungen Mann zu einem Wiener Engagement zu verhelfen. So gelangte denn Girardi 1871 an das Stromeyertheater, wo er in der Posse „Für zwei Gläschen“ als Diener Lorenz debütierte und großen Beifall erntete. Strampier freilich war sich nicht bewußt, welsch außerordentliche Begabung in dem jungen Mann war, den er, man könnte sagen: ohne Liebe, für sein Theater verpflichtete hatte. Erst auf dem Umweg über das Künstlerhaus und private Gesellschaften, in deren Girardi mit seinen Coupletvorträgen in helles Entzücken hervorrief, gelangte Strampier zu der Erkenntnis, daß Girardi ein hervorragender Künstler sei. Die Coupletvortrüge waren es, die den Namen Girardis bekanntmachten und ihm bald zu einer großen Popularität verhalfen. Nun wurde man auch im Theater an der Wien auf ihn aufmerksam, und im Jahre 1874 tauscht Girardi an der Wien auf, wo er als Wambervänger Bühnen debütierte und sofort in die erste Reihe gestellt wurde.

Girardi in der Operette. Einer der größten Künstler, die wir je besessen im Dienste einer Summation, in der eine andere Bedeutung Ludwig Stroh.

at, wie alle in Girardis Theater in aller Gr-Gortunatus Millionär“ uspieler vor nicht sollen r-lörte viel-musste von ehe es ihm ten Stöhnen reilich, noch schon viele Salentin in ist. Schon rbi für das wie vieles als er dann is Liebe Sch“ ngte, da ver-künstlerische Operetten-Charakter-us der Diese vorholte, die dem Girardi nachschöpfer-heraus mit r Innerlich-as war eine stalten durch ller, einen n einfachsten der Stiefing in Freuden-essen!